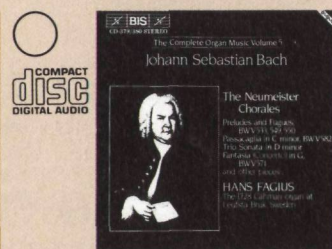




**Bach, Die Kunst der Fuge BWV 1080;** Bell'Arte Ensemble; (AD: [P] 1988)  
Bayer Records/Helikon 2 CD 100 033/34 (WD: 84'01'') DDD

Die „Kunst der Fuge“ ist eines der problematischsten Werke der Musikliteratur. In dieser Aufnahme wird auf historischen und nachgebauten Instrumenten nach Vorlagen der Handschrift und des von Bach größtenteils selbst überwachten Erstdrucks mit Prägnanz und äußerster Lebendigkeit musiziert, so daß an keiner Stelle der Eindruck entsteht, es handle sich um ein theoretisches Unterrichtswerk. Eine mit Sachkenntnis angewandte barocke Aufführungspraxis verbindet sich in idealer Weise mit lebendigem Musizieren. Eine nicht nur begrüßenswerte, sondern geradezu notwendige Wiederveröffentlichung!  
B.P.



**Bach, Das gesamte Orgelwerk (Vol. 5);** Hans Fagius (Orgel); (AD: 1987)  
BIS/Disco-Center 2 CD 379/380 (WD: 144'00'') DDD

Hans Fagius setzt seine großangelegte Bach-Einspielung in der fünften Folge mit den erst vor vier Jahren in der Yale University entdeckten „Neumeister-Chorälen“ auf der Dahman-Orgel (1728) im schwedischen Leufsta Bruk fort. Spannend wie schon in den vorangegangenen Folgen ist die wohlüberlegte Zuordnung dieser frühen Gesellen- und Meisterstücke mit anderen freien Frühwerken, auch der großen c-Moll-Passacaglia BWV 582 und der späteren Triosonate Nr. 3 d-Moll BWV 527. Im ganzen ein konturenreiches Bach-Bild. H.G.



**Bach, Orgelbüchlein (BWV 599 – 644);** René Saorgin (Orgel); (AD: 1983, 1988)  
harmonia mundi France/Helikon 2 CD 901 215-16 (WD: 79'02'') ADD

Die vorliegende Aufnahme ist eine CD-Fassung der Analogaufnahme von 1982 (HM 1215-16). Auch im makel- und schwerelosen CD-Klangbild bleibt der Interpretationseindruck im wesentlichen derselbe wie bei der Analogaufnahme (vgl. FF 12/1983, S. 55): eine „sinfonische“ Darstellung dieses „Wörterbuchs der Tonsprache Bachs“ (A. Schweitzer) auf einer großen, „französisch“ disponierten Orgel (St. Pierre in Luxeuil, vier Manuale und Pedal), reizvoll durch das exotische Klangkonzept, gewagt ob der pathetischen Klangfülle. Immerhin klingen hier einige der mulmigen Pedalpartien besser als in der Analog-Aufnahme.  
KPR



**W.F. Bach, Sinfonien F-Dur (Falck 67), F-Dur (Falck 64) und d-Moll (Falck 65);** Kölner Kammerorchester, Helmuth Müller-Brühl; (AD: [P] 1988)  
Koch-Schwann CD 316 012 F1 (WD: 39'48'') ADD

Die hier eingespielten drei der neun Sinfonien des ältesten Bach-Sohns offenbaren mit der für ihre Zeit kühnen Harmonik und Expressivität Wilhelm Friedemann Bachs Zerrissenheit zwischen dem Anspruch des väterlichen Vorbildes und den stilistischen Veränderungen der neuen Epoche der Aufklärung. Der im Leben gescheiterte Lieblingssohn des Thomas-Kantors erweist sich mit diesen, vom Kölner Kammerorchester mit Engagement interpretierten und aufnahmetechnisch brillant eingespielten Werken als ein noch zu entdeckender Meister des „Sturm und Drang“.  
PPP



**Bartók, Konzert für Orchester, Janáček, Sinfonietta;** Tschechische Philharmonie, Karel Ančerl; (AD: 1961/63)  
Supraphon/Divox CD 11 0604-2 (WD: 60'47'') ADD

Im Rahmen ihrer „Crystal Collection“ präsentiert die Supraphon hier tatsächlich ein kleines Juwel, das auch klanglich respektabel aufpoliert wurde. Was diese Interpretation von Bartóks Konzert für Orchester auszeichnet, ist die Wärme. Das gleiche können (nicht nur) amerikanische Orchester gewiß brillant, stählerner, bravuröser. Aber jenen Unterton der klangvollen Selbstverständlichkeit, den Ančerl der Tschechischen Philharmonie entlockte, kann man nicht kalkulieren. Auch Janáčeks Sinfonietta tönt zwar strahlend, aber nicht bloß blankpoliert. Orchesterkultur und Spielfreude ergeben hier unverkrampte Klassik der Moderne.  
R.W.



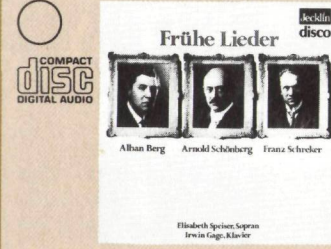
**Beethovens Broadwood Piano:** Sechs Bagatellen op. 119, Elf Bagatellen op. 126, Polonaise op. 89, 5 Stücke WoO 61, 61a, 84, 85, 86; András Schiff (Klavier); (AD: 1977)  
Hungaroton/Helikon 11885 (WD: 49'15'') ADD

Beethovens letzte Instrumente waren die Flügel von Conrad Graf (Wien) und Broadwood (London). Letzterer, ein Geschenk an den Meister im Jahre 1824, galt als der modernste Flügel seiner Zeit und steht jetzt im Ungarischen Nationalmuseum. Er klingt sehr viel grundtöner als die Instrumente von Graf und zeichnet mit sonoren Bässen, einer warmen Mittellage sowie etwas flachen Höhen ein ungewöhnliches Klangbild der vertrauten Stücke. Schiff entscheidet sich unter diesen Umständen für subtiles Spiel, nachdenkliche Verhaltensweise und strikte Anti-Pathetik.  
KPR



**Beethoven, Diabelli-Variationen op. 120;** Friedrich Gulda (Klavier); (AD: 1970)  
harmonia mundi France/Helikon CD 1905127 (WD: 44'25'') ADD

Guldas seinerzeit auf MPS/BASF (LP 20 20829-1) erschienene Deutung der Diabelli-Variationen ist nicht nur die schnellste und vielleicht ruppigste, sondern gleichwohl meiner Ansicht nach (neben Richter) die packendste im gesamten Plattenprogramm. Der manipuliert wirkende, denaturierte Klavierklang (mit spärsamster räumlicher Aufbereitung) paßt zu den wilden Abstraktionen des Pianisten, der das Riesenwerk gleichsam auf engstem Raum faßbar zu machen versucht.  
P.C.



**Berg, Schreker, Schönberg: Frühe Lieder;** Elisabeth Speiser (Sopran), Irwin Gage (Klavier); (AD: 1981)  
Jecklin Disco/FSM CD 561-2 (WD: 47'29'') ADD

Wagnerische Nachklänge, Wolf und Strauss tönen aus den hochromantischen Liedern Alban Bergs und Arnold Schönbergs. Zugleich aber wird erkennbar, daß diese ingeniosen Musiker nach Überwindung bestehender Formen drängten. Zwischen den beiden Vertonungen von „Schließe mir die Augen beide“ durch Berg liegen Welten. Franz Schreker hat diesen radikalen Schritt nicht vollzogen, blieb mehr eine Figur an der Grenze. Elisabeth Speiser, von Irwin Gage einführend begleitet, trägt die seltsam schlaftrunkenen Gesänge mit Musikalität und angemessenem Ausdruck vor. C.H.



**Brahms, Klaviertrio H-Dur op. 8, Schumann, Klaviertrio F-Dur op. 80;** Trio Opus 8; (AD: 1986)  
Bayer Records/Helikon CD 100 027 (WD: 66'28'') DDD

Konturierte Linien ohne Drücker und Schlenker bei Brahms und ein behedendes Reagieren auf Schumanns Assoziationswechsel kennzeichnen das Spiel des vor drei Jahren gegründeten Trio Opus 8. Der ungeschönte, zupackende und doch geschmeidige Klang der beiden Streicher, sowie der aufgelichtete Ton des Pianisten sind in einem sehr guten Klangbild zu hören. Die drei Instrumente sind bestens proportioniert und deutlich voneinander abgegrenzt wahrzunehmen.  
B.U.



**Britten, A Ceremony Of Carols, Bruckner, Motetten;** Elisabeth Speiser (Sopran), Irwin Gage (Klavier); (AD: 1981)  
Jecklin Disco/FSM CD 5004-2 (WD: 45'08'') ADD

Nun ist sie auch als CD erhältlich: Die verdienstvolle Einspielung (vgl. FF 10/80) von fünf Kantaten jenes römischen Barockmeisters, der gerade diesem Genre individuelles Gepräge gab. Elisabeth Speiser bringt mit durchdachtem, technisch einwandfreiem Vortrag die dramatischen Qualitäten Carissimis deutlich zum Ausdruck. Im „Lamento“ der legendären schottischen Königin zeigt sie eindringlich die damalige politische Brisanz des gegenreformatorischen Stückes. Geschmack beweist auch H.-L. Hirsch: Sein Akkompagnement wirkt jederzeit zurückhaltend und doch bestimmt.  
V.F.



**Burgmüller, Sinfonie Nr. 2 op. 11, Schumann, Sinfonie Nr. 4 op. 120** (Fassung von 1841); Radio-Symphonie-Orchester Berlin, Georg Schmöhe; (AD: 1987)  
Koch-Schwann CD 311 010 H1 (WD: 59'09'') DDD

Der im gleichen Jahr wie Chopin und Schumann geborene, früh verstorbene Norbert Burgmüller (1810 – 1836) hatte aus seinem letzten Lebensjahr eine Sinfonie hinterlassen, um deren Verbreitung sich Schumann (auch mit eigenen Bearbeitungen) intensiv bemüht hatte. Die hier vorliegende Einspielung macht rasch deutlich, daß Schumanns Urteil nicht nur zeitbedingt war. Gekoppelt mit der frühen Fassung von Schumanns d-Moll-Sinfonie können dabei historisch interessante Details studiert werden, auch wenn die vorliegende Interpretation nicht völlig überzeugt.  
HCD



**Carissimi, Lamento della Maria Stuarda, Cantate sacre e profane;** Elisabeth Speiser (Sopran), Hans Ludwig Hirsch (Cembalo und Orgel); (AD: 1979)  
Jecklin Disco/FSM CD 5004-2 (WD: 45'08'') ADD

Nun ist sie auch als CD erhältlich: Die verdienstvolle Einspielung (vgl. FF 10/80) von fünf Kantaten jenes römischen Barockmeisters, der gerade diesem Genre individuelles Gepräge gab. Elisabeth Speiser bringt mit durchdachtem, technisch einwandfreiem Vortrag die dramatischen Qualitäten Carissimis deutlich zum Ausdruck. Im „Lamento“ der legendären schottischen Königin zeigt sie eindringlich die damalige politische Brisanz des gegenreformatorischen Stückes. Geschmack beweist auch H.-L. Hirsch: Sein Akkompagnement wirkt jederzeit zurückhaltend und doch bestimmt.  
V.F.



**Donizetti, Lucia di Lammermoor** (Gesamtaufn., ital.); Callas, di Stefano, Panerai u. a., RIAS Sinfonie-Orchester, Chor der Mailänder Scala, Herbert von Karajan; (AD: 1955)  
Rodolphe/Helikon CD 232518 (WD: 120'02'') ADD

Eine einzige, zweimal beispielbare Scheibe: erst linker, dann rechter Kanal. Mit diesem raumsparenden Verfahren wird die komplette Karajan-„Lucia“ (Berlin-Gastspiel der Scala 1955) vorgestellt. Die klanglich akzeptable Aufnahme fesselt nach wie vor durch die grandiose Leistung der Callas, alles andere ist dagegen erheblich verblaßt. Karajans Willkürlichkeiten befremden heute mehr als damals, Tenor di Stefano hat trotz erleichterter (transponierter) Fassung des Finales mit dem Edgardo reichlich Mühe.  
C.H.



**Fr. Th. Fröhlich: Romantische Chormusik;** Chr. Spring, B. Billeter (Klavier) u. a., Vokalensemble pro musica Winterthur, P. Sarbach; (AD: 1988)  
Jecklin Disco/FSM CD 627-2 (WD: 75'15'') ADD

Mit schweizerischer Romantik Bekanntheit zu machen ermöglicht diese Aufnahme von Werken eines vergessenen Komponisten. Nicht nur weltliche und geistliche Chormusik unterschiedlichen Anspruchs kommt dabei zu Gehör, auch „Elegien“ für Klavier geben Einblick in die Schreibweise Fröhlichs. Wer Mendelssohn schätzt, wird auch an dessen Zeitgenossen Freude haben. Zumal Sarbach seinen 16köpfigen Chor nach Kräften anspricht: Das Plädoyer für den Landsmann ist den Ausführenden eine Herzensangelegenheit.  
V.F.



**Wilhelm Furtwängler dirigiert Wagner:** Tannhäuser-Ouvertüre, Vorspiele und Zwischenaktsmusik zu Götterdämmerung, Die Walküre, Tristan und Isolde, Siegfrieds Rheinfahrt u. a.; Orchester der Staatsoper Berlin, Staatskapelle Berlin u. a., Wilhelm Furtwängler; (AD: 1940, 1937, 1931, 1947) *Acanta/Helikon CD 43 121* (WD: 67'47'') **ADD**

Über Furtwänglers Bedeutung als Dirigent einer hochromantischen Wagner-Auffassung braucht man kein Wort mehr zu verlieren. Was die klangliche Qualität der Veröffentlichung anbetrifft, so können von 50 Jahre alten Aufnahmen keine Wunder erwartet werden. Höhenbegrenzungen und schmales Orchesterspektrum muß der Furtwängler-Hörer in Kauf nehmen. **B.U.**



Nach der LP-Edition (HV 91511) liegt nun die hinsichtlich der Werkauswahl nicht völlig nachdrücklicher noch werden jetzt die Vorzüge dieser Dokumentation deutlich, die in ihrer Reichhaltigkeit ähnliche Unternehmungen übertrifft. Verdienstvoll ist, daß sie auch großdisponierte Schöpfungen wie C. Ph. Emanuel's „Magnificat“, Joh. Christians „Dies irae“ und W. Friedemanns Kantate „Erzittert und fallet“ miteinbezieht. Allen Ausführungen ein Pauschallob. **W.B.**

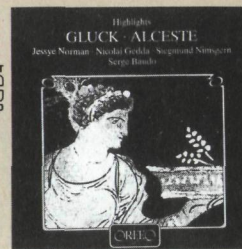


Lieder ohne Worte: Wer Gershwin's Songs in den unterschiedlichsten Arrangements im Ohr hat, mal im Musical-, mal im Pop-Sound, dürfte sie in dieser Piano-Pur-Version ganz neu erleben. Klaus Ignatzek versteht es, den kommerzialisierten Gershwin als Komponisten von epochalem Rang ins rechte Licht zu setzen, wobei die Nähe zu Debussy ebenso auffällt wie die zum Jazz. Ignatzeks Spiel ist klar und transparent, jeder Ton klingt wie gemeißelt. Die hervorragende Aufnahmetechnik tut ein übriges, den außerordentlichen künstlerischen Eindruck zu verstärken. **E.PI.**

**K.M.**



Beide Komponisten sind nur durch wenige Werke im Katalog vertreten und hier in Stücken zu hören, deren Besetzungen immer ein Außenseiterdasein fristeten: die größer besetzte Kammermusik. Gegenüber Glinkas ein wenig italienisierendem Es-Dur-Sextett wirkt das A-Dur-Sextett von Rimsky-Korssakoff fast ein wenig hölzern – oder liegt es an der ansonsten gediegenen – Interpretation durch das Ensemble Classique, die bereits 1981 entstanden ist? **L.M.**



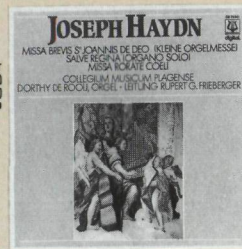
Noch stärker als die Gesamtaufnahme der „Alceste“ bestätigt der Querschnitt das Diktum Eduard Hanslicks, die Oper sei „eine große Monodie der Alceste“. Etwa die Hälfte der CD ist der Norman vor allem dramatisch und in der hohen Lage überfordert ist. Wer Gedda als stilvollen Admetus genießen will, greife lieber zum EMI-Querschnitt von 1960, wo mit Prêtre auch der kompetentere Dirigent am Pult steht. Baudo bleibt dagegen uninspiriert bis langweilig. Die Nebenrollen, besonders Nimsger, bieten Überdurchschnittliches. **K.M.**

**FPM**



Da Cyprien Katsaris auf seiner Grieg-Platte (Teldec) die kapitale Ballade nicht berücksichtigt und es von dieser weitschweifigen, aber nicht langweiligen Variations-Erzählung auch sonst kaum (gute) Versionen gibt, kommt dieser Koppelung einige Bedeutung zu. Zwar wirkt die Holberg-Suite (als Komposition) in den Ecksätzen etwas verschlafen, aber der Schwede findet sich gut im sentimentalen Labyrinth der „Lyrischen“ zurecht. **P.C.**

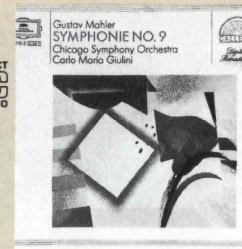
**PPP**



Öster reichsches Musikanten-tum, historische Aufführungs-praxis, stimmlicher Wohlklang und einfühlsame Orgelkunst kennzeichnen diese Einspielung von Haydns früher Kirchenmu-sik. Ein besonderes Lob ver-dienen die vier Gesangssolisten, die bewußte Sprachdeklamation mit aufblühender Melodik und Ensemblegeist verbinden. Chor und Orchester wirken dagegen zu sehr als schwerfällige Masse, woran auch die Technik Schuld hat. In-sgesamt aber hörenswert. **FPM**



Die CD-Pressung unterscheidet sich von der LP nicht unwesentlich: Hoffmanns 1901 entstandenes großes Chorwerk, das hier interpretatorisch erstklassig ertönt, steht der ebenfalls hinrei- chend frisch musizierten Trauer- kantate von Johann Friedrich Reichardt gegenüber. Deren Ende allerdings ist auf dem Rezen- sionsexemplar nicht zu hören. Im Gegensatz zur LP wurde bei der CD der Gesangstext der Hoff- mann-Komposition nicht abge- druckt. **PPP**



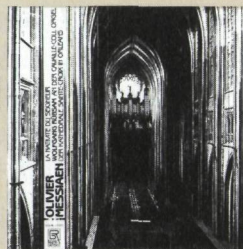
Sieht man davon ab, daß Laut- stärke und Durchsichtig- keit nicht immer gleichmäßig sind, dann hat die Aufnahme auch als CD einen außerordentli- chen Rang. Es ist ein Genuß, der Brillanz und Virtuosität des Or- chesters zuzuhören. Giulini müß- te vielleicht noch kühler, noch sachlicher verfahren, um der Mus- ik ihren Zug ins Sentimental- Wehleidige zu nehmen. Anderer- seits kann man nicht verlangen, daß er sich noch stärker als er es ohnehin schon tut, über die An- weisungen der Partitur (z.B. die Forderung nach Hörbarkeit der Lagenwechsel) hinwegsetzt. **E.V.**



Der Gitarrist Georg Lawall (Jahrgang 1952) ist eine phäno- menale Multibegabung. Wann hat man je 34 Minuten Musik von dem großen „Gitarrenvater“ Fernando Sor (1778 – 1839) so differenziert, so dynamisch, kurzweilig, transparent, so mit- reißennd gehört wie hier? Auch Lawalls Eigenkompositionen, fernöstlich inspiriert, lassen sich hier nur pauschal bewundern. Es stimmt einfach alles: die un- glaubliche Beherrschung des In- strumentes, der überzeugende Umgang mit der Musik und ihren ethnisch-neuen Klangformen, die Rhythmik, der Ausdruck – und die Aufnahmetechnik. **G.P.**



Christoph Schoener, Jahrgang 1953, Schüler von Ludwig Doerr in Freiburg, vertieft sich mit be- merkenswerter Intensität und Konzentration in diese oft unter- schätzte Musik. Das führt zu ei- ner genauen, durchdachten und sensiblen Interpretation. Die Stumm-Orgel in Amorbach, als Meisterwerk einer der großen Or- gelbauerdynastien, macht es ihm leicht und schwer zugleich, denn es läßt ihn zwar die ätherischen „Adagio“-Regionen ohne platte Sentimentalitäten überstehen, verführt aber gelegentlich zu ba- rockem Pleno-Bombast. **KPR**



Rechtzeitig zum 80. Geburts- tag und mit überzeugend ruhiger Gestaltungskraft hat der in den USA lehrende Wolfgang Rübsam das Werk von der „Geburt des Herrn“ eingespielt, mit dem Oli- vier Messiaen 1935 seinen Welt- ruhm begründete. An der hervor- ragend geeigneten Cavaillé-Coll- Orgel von Sainte-Croix in Orlé- ans, die 1980, hundert Jahre nach ihrer Entstehung, authentisch re- stauriert wurde, entfaltet Rübsam die lichten Seiten der Menschwerdung und das Dunkel der Passion, die hier schon an- klingt; trotz mehrerer vorliegen- der Aufnahmen kein überflüssi- ges Unternehmen. **H.G.**



Der Siegeszug der Silberschei- be ist nicht aufzuhalten: Nun er- scheint auch die Tonspur der Unitel-Opernfilme als CD. Doch während deutlich ältere Aufnah- men digital bearbeitet wurden, blieb es hier bei „AAD“. Klang- lich bildet so die CD-Ausgabe keine deutliche Verbesserung. Bleibt nur die grundsätzliche mu- sikalische Freude an dieser hoch- klassigen Monteverdi-Edition des Jahres 1981 (!). **WDP**



Wenn's nicht so auf- und anre- gend wäre, müßte man diese Pro- duktion als eine Frechheit ableh- nen. Wer Glenn Gould war, sollte noch im Gedächtnis sein, aber kein Wort zu Rosina Lhevinne?! Kein Zitat von Goulds eigensin- nigen Anmerkungen, dafür ein sanft ergrautes Klangbild! Die sensible Rosina Lhevinne hat man mit dem (Studenten?)-Or- chester der Juilliard-School auch recht allein gelassen – ihre Musi- kalität kann sich gottlob dennoch durchsetzen. **R.W.**

KONSERVATORIUM UND MUSIKHOCHSCHULE  
ZÜRICH  
MUSIKAKADEMIE ZÜRICH

# Meisterklassen

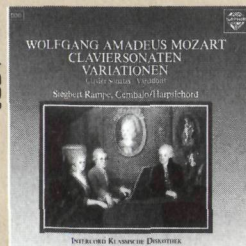
Sologesang  
SYLVIA GESZTY

Klavier  
HOMERO FRANCESCH

Liedinterpretation  
für Sänger und Pianisten  
IRWIN GAGE

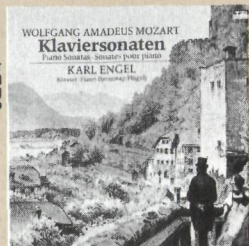
Cembalo  
JOHANN SONNLEITNER

Anmeldungen und Auskünfte:  
Konservatorium und Musikhochschule Zürich  
Florhofgasse 6 · CH-8001 Zürich  
Telefon 01-251-8955



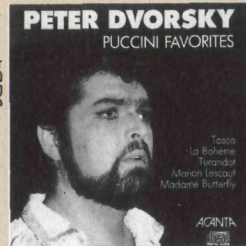
**Mozart**, Klavierkonzerte a-Moll KV 310 und G-Dur KV 283, Variationen KV 264, Fantasie d-Moll KV 397 u.a.; Siegfbert Rampe (Cembalo); (AD: 1988) Saphir/Intercord CD 830.859 (WD: 65'33'') DDD

Bekannte und weniger bekannte „Clavier“-Kompositionen Mozarts, überwiegend aus der Zeit zwischen 1775 und 1782, vereint die vorliegende Veröffentlichung. Auf überzeugende Weise tritt Rampe für die Verwendung des Cembalos ein: Er musiziert mit großer Frische, farbenfreudig und stets so, daß sein Spiel die Strukturen subtil durchleuchtet. Ungewöhnlich spannend, ja aggressiv geraten ihm die Ecksätze der Pariser a-Moll-Sonate. Einziges Manko: Rampes Agogik ist nicht immer frei von Manierismen. Musterbildhaft informativ das Begleitheft. V.F.



**Mozart**, Klavierkonzerte, Fantasien KV 397 und 475, Rondos KV 485 und 511, Adagio KV 540 u.a.; Karl Engel (Klavier); (AD: [P] 1982) Teldec 6 CD 242 741-2 (WD: 400'11'') DDD

Wer sich hier mit Freuden durchzuhören versteht, der kann im Mozart-Land der Schallplatte nicht weit herumgekommen sein: Ausgelagtes, für die Wonnen und Schmerzlichkeiten der Sonaten, Fantasien, Einzelstücke und Sonatensätze unempfindliches Routine-Spiel. Es gilt hier vor Investitionen zu warnen. Und vor falschen Hoffnungen: Das auf der Hüllenseite angekündigte Mozarteum-Orchester kommt hier nicht zum Zuge... P.C.



**Puccini**, Arien u. Duette aus La Bohème, Manon Lescaut, Turandot, Tosca, Butterfly; Peter Dvorsky, Fiamma Izzo d'Amico, RSO Berlin, Roberto Paternostro, Orchester der Staatsoper Budapest, Andras Mihály; (AD: 1987) Acanta/Helikon CD 43123 (WD: 47'55'') DDD

Gerade weil der erst 38jährige Peter Dvorsky ähnliche Stimmqualitäten besitzt wie der junge Luciano Pavarotti, der ihn jüngst bereits zum „Nachfolger“ ernannte, wünschte man ihm in der Wahl seines Plattenrepertoires mehr Mut zu Originalität. Dieses reichlich konventionelle Puccini-Recital ist zwar nicht mißlungen, bietet aber auch nur guten Durchschnitt und leidet unter Izzo d'Amicos farbloser Assistenz. Ermüdend ist Dvorskys Neigung zum Dauer-Forte. Fazit: Tenorler Rohdiamant ohne interpretatorischen Feinschliff. K.M.



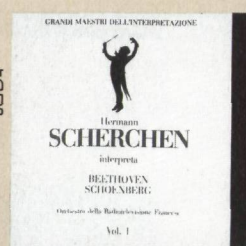
**Reger**, Variationen und Fuge über ein Thema von Bach op. 81, und Telemann op. 134; David Levine (Klavier); (AD: [P] 1988) Koch-Schwann CD 310 008 (WD: 65'45'') ADD

Mit vorliegender Veröffentlichung setzt Schwann seine lobenswerten Bemühungen um eine Renaissance von weitgehend unbekannten Werken Max Regers fort. Diesmal handelt es sich um zwei große Variationen – Werke, denen sich der Pianist David Levine mit großem Sachverstand widmet. Sein strenges, geradliniges Spiel, das frei ist von agogischen Rückungen, offenbart in großer Klarheit die satztechnischen und harmonischen Kühnheiten, derer sich Reger bei der Auseinandersetzung mit Themen von Bach und Telemann bedient. B.U.

B.U.

P.K.

PPP



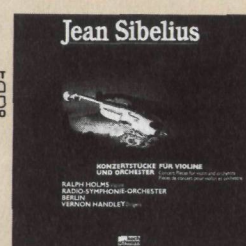
**Hermann Scherchen dirigiert:** Beethoven, Wagner, Mahler, Schönberg und Maderna; Orchester von ORTF und RAI, Orchestra della Scala; (AD: 1952 – 1964) Stradivarius/FSM CD 13592/13600 (WD: 56'10'') 76'21'') ADD

Seltene Dokumente des Avantgarde-Dirigenten Scherchen (1891 – 1966), gekoppelt mit Werken des klassisch-romantischen Repertoires, enthält diese CD. Beeindruckende, analytisch klare Interpretationen bei Schönberg und Maderna, konventionelle bis eigenwillige bei Wagner und Beethoven. Mahlers 5. Sinfonie ist nicht identisch mit der zu Recht geschmähten ORTF-Aufnahme von 1965, leidet aber gleichfalls unter erheblichen Strichen und einem überdehnten Adagietto. P.K.



**Schostakowitsch**, Sinfonie Nr. 14 op. 135 (in deutscher Sprache); Hildegard Hartwig, Peter Meven, Rundfunk-Sinfonieorchester Saarbrücken, Myung-Whun Chung; (AD: [P] 1988) Koch-Schwann CD 311033 (WD: 50'03'') ADD

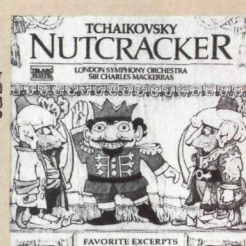
In exzellenter Aufnahmetechnik ist Myung-Whun Chung Interpretation eine beklemmende Ausdeutung von Schostakowitschs letzter, 1969 vollendeter Sinfonie, einer eigenwilligen und eigenartigen, von Pessimismus erfüllten Partitur. Die Lyrik von Lorca, Apollinaire und Rilke gewinnt durch den hochexpressiven textverständlichen Gesang von Hildegard Hartwig und Peter Meven musikdramatische Dimension. Die Aufnahmetechnik ist makellos, nur schade, daß die elf Sätze nicht auch als Tracks auf der CD gekennzeichnet wurden. PPP



**Sibelius**, Konzertstücke für Violine und Orchester; Ralph Holmes (Violine), Radio-Symphonie-Orchester Berlin, Vernon Handley; (AD: [P] 1988) Koch-Schwann CD 311 003 (WD: 43'12'') ADD

Wer das Violinkonzert von Sibelius schätzt, wird auch Gefallen an dieser Sammlung seiner kurzen Konzertstücke finden: An Cantique und Devotion, den beiden Serenaden und besonders an den inspirierten sechs Humoresken. Solist und Dirigent nähern sich dem einerseits introvertierten, aber immer wieder auch humoristischen Idiom dieser Musik dezent und einfühlsam. Holmes gibt sich zuweilen etwas defensiv und emotional verschlossen. Die Technik hat die klar abgebildete Solovioline vor das raumfüllende und transparent klingende Orchester postiert. N.H.

N.H.



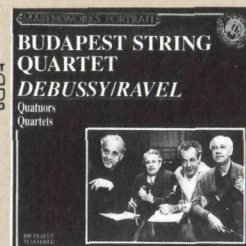
**Tschaikowsky**, Nußknacker (Auszüge); London Symphony Orchestra, Tiffins Boys Choir, Sir Charles Mackerras; (AD: 1986) Telarc/Inakustik CD 80 140 (WD: 57'02'') DDD

Mit 17 Stücken und der Spieldauer von einer knappen Stunde bietet diese CD mehr Ausschnitte aus einer Soundtrack-Aufnahme der Ballettmusik als die aus acht Stücken bestehende übliche Suite. Damit wird unabhängig von Inhalt und Choreographie mehr unbekannte Musik präsentiert – und zwar auf musikalisch und technisch brillante Art. Das Orchester klingt stets transparent. Die Dynamik ist weit, erfordert jedoch keine Nachregulierung der Lautstärke. Interpretatorisch und klanglich zeigt sich das Orchester (einschließlich Knabenchor im Schneeflockchen-Walzer) in Hochform. G.W.

G.W.

## NADJA SALERNO-SONNENBERG

In den USA ist sie der Shooting Star der letzten Jahre, der auch bei uns – nach Konzerten in München, Stuttgart und Frankfurt – Erfolg verbuchen konnte: die junge Geigerin Nadja Salerno-Sonnenberg. Gelegenheit, die Sensationsberichte am klingenden Objekt zu überprüfen, bieten zwei Angel-Produktionen, die bei EMI jetzt auch in Deutschland zu haben sind: Zunächst ein Kammermusikprogramm mit der ersten Violinsonate und dem c-Moll-Scherzo (F–A–E) von Johannes Brahms sowie der Sonate von César Franck – aufgenommen im Juli 1988 mit der Pianistin Cécile Licad. Und zweitens das e-Moll-Konzert von Felix Mendelssohn Bartholdy, „Introduction et Rondo Capriccioso“ und „Habanera“ von Camille Saint-Saëns, ferner die Méditation aus der Oper „Thaïs“ von Jules Massenet mit der New York Chamber Symphony unter Gerard Schwarz (CD 7 49276 2 bzw. 7 49410 2).



**Ravel**, Streichquartett F-Dur, Debussy, Streichquartett g-Moll; Budapest String Quartet; (AD: 1958) CBS CD MPK 44843 (WD: 56'56'') AAD

Das Alter hört man diesen Aufnahmen an, obwohl der „Trockenheit“ der Aufzeichnung durch „dezent“e Hallzusätze aufgehoben wurde. Das verbesserte zwar kaum die analytische Klarheit der Stimmführungen, entspricht aber mehr unseren Hörgewohnheiten. Das Alter zeigt sich auch in musikalischer Hinsicht: im Vorrang der Emphase vor perfektionistischer Sachlichkeit. Insbesondere für den Primarius rangiert die emotionell gestaltete Linienführung mit glissandoartigen „Drückern“ vor gestochenen scharfer Intonation. Die stark gefühlsbetonten Aufnahmen demonstrieren den Wandel des Interpretationsideals und zugleich der Aufnahmetechnik. G.W.



**Rossini**, Overtüren: Die diebische Elster, Semiramis, Aschenbrödel, Die seidene Leiter, Wilhelm Tell, Der Heiratswechsel, Der Barbier von Sevilla; Academy of St. Martin-in-the-Fields, Neville Marriner (AD: 1987) EMI CD 7 49155 2 (WD: 60'48'') DDD

Mit Ausnahme der Overtüre zu „La cambiale di matrimonio“ erschienen die übrigen sechs Overtüren ebenfalls mit Marriners „Academy“ bereits bei Philips. Bei der unüberschaubaren Fülle von Aufnahmen mit Marriner haben die verschiedenen Vertragsfirmen offenbar die Übersicht verloren. Die letztlich überflüssige Produktion zeichnet sich allerdings durch den für Marriner typischen eleganten musikalischen und auch hohen technischen Standard aus. G.W.

G.W.



**Schostakowitsch**, Klavierkonzerte Nr. 1 und 2, Cellokonzert Nr. 1; Bernstein, Previn, Rostropowitsch, New York Philharmonic, Philadelphia Orchestra, Eugene Ormandy; (AD: 1959, 1962) CBS CD MPK 44850 (WD: 68'58'') ADD

Auch der glühendste Anhänger eines ungehobelt-deftigen Neoklassizismus dürfte mit der gewissen Geist- und Richtungslosigkeit der hier eingespielten Musik seine Probleme haben. Die scharfe Artikulation und pralle Spielfreude, die Previn (Nr. 1) und Bernstein (Nr. 2) am Klavier bzw. als Kapellmeister (Bernstein) demonstrieren, hat unzweifelhaft historischen Wert, auch wenn der Hörer sich in einer persiflierten überzogenen Tom & Jerry-Filmmusik wähnt. Kurz: Pfiffig-geniale Interpretation, schwache Musik. HCD

HCD



**Elisabeth Schwarzkopf** singt Schubert, Wolf, Strauss; Jacqueline Robin (Klavier); (AD: 1960) Le Chant du Monde/Helikon CD 278 899 (WD: 55'42'') AAD

Da die meisten Lieder dieses Recitals derzeit auch in Studio-Aufnahmen greifbar sind, noch dazu mit profilierten Begleitern als der ungraziös, oft geradezu grob spielenden Jacqueline Robin, richtet sich dieser Live-Mitschnitt vom Straßburger Festival an die große Schar bedingungsloser Verehrer der Kultfigur Elisabeth Schwarzkopf. Sie werden den hochmanieristischen Vortragsstil der Sängerin, den ich persönlich zumindest bei Schubert unerträglich finde, als einen Gipfel der Liedkunst erleben. Die Tonqualität ist zufriedenstellend, oft reißt aber der Ton bei Liedschlüssen abrupt ab. E.P.

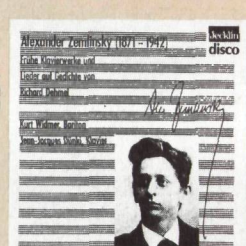
E.P.



**Trompetenmusik** von Monteverdi bis Enesco auf Originalinstrumenten; Jonathan Impett (versch. Trompeten), Deborah Roberts (Sopran), Paul Nicholson (Tastensinstrumente), The Clarion Ensemble; (AD: 1986) Amon Ra/Helikon CD 30 (WD: 60'54'') DDD

Hörproben aus dem Instrumentenmuseum zeigen, wie schmal der Grat zwischen Originalklang-Euphorie und anachronistischen Wiederbelebungsversuchen ist. Es ist rührend, die Bläse und Schwerfälligkeit alter Trompeten und Klaviere so drastisch vorgeführt zu bekommen. Auch urgroßväterliche Salonklammotten werden zu Gehör gebracht. Eigentlich wäre dies eine Produktionsidee für die Bildplatte. So etwas muß man sehen dürfen. Der englische Text im Beiheft zeugt von philologischem Sachverstand. G.P.

G.P.



**Zemlinsky**, Frühe Klavierstücke und Lieder auf Gedichte von Richard Dehmel; Kurt Widmer (Bariton), Jean-Jacques Düнки (Klavier); (AD: 1985) Jecklin Disco/FSM CD 594-2 (WD: 42'17'') ADD

Anders als es der Schallplattentitel vermuten läßt, sind von den 21 Titeln nur sechs mit Gesang. Es ist zu begrüßen, daß der Schwerpunkt dieser Edition beim Klavier liegt, da Jean-Jacques Düнки ein äußerst einfühlsamer Interpret und dynamischer Begleiter ist, der es schafft, in Zemlinskys Dehmel-Fantasien die Transzendenz der zunächst als Lied gedachten und sich dann variativ auflösenden Kompositionen einzufangen. Die Ländlichen Tänze op. 1 spielt er mit Bravour. Kurt Widmer hingegen wird bestenfalls dem – erstveröffentlichten – späten Lied „Und einmal gehst du“, voll gerecht. PPP

PPP